Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 2. Görlitz, den 8ten Januar. 1835.

Redacteur und Verleger: J. G. Mendel.



## Politische Nachrichten.

Paris, den 20sten December.

Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet: Es ist gewiß, daß Mina und Lorenzo am 12ten December bei Carascal die 3 Bataillons des Generals Erazo zersprengt haben und sie nach Urroz zu verfolgten. An demselben Tage haben Lopez und Oraa bei Sorlada Zumalacarreguy und seine Streitkräfte vollständig geschlagen. Die Nachricht von diesem Gefecht ist am 14ten December offiziel von Pampelona nach Bayonne abgeschickt worden.

Zweite telegraphische Depesche. Bayonne, den 18ten December. Wir haben das offizielle Bulletin von zwei Siegen der Truppen der Königin. Erazo ist in dem Gefecht bei Carascal gänzlich aus dem Felde geschlagen worden.

Den 23sten December.

Ein Brief aus Bayonne vom 18ten sagt: Die Ebne von Navarra ist jetzt von den Carlisten gereinigt, welche sich nunmehr in die Gebirge geflüchtet haben, wo sie aller Lebensmittel beraubt sind, und durchaus keine Communicationen mit einander haben. Das Gefecht von Carascal war blutig für beide Theile, doch erlitten die Insurgenten den ungleich größern Verlust. — Ein Mann, Namens Mole, der eine carlistische Verschwörung eingeleitet hatte, wurde vor einigen Tagen zu Pampelona erschossen. Seine Familie hat das Land verlassen müssen und ist zu Bayonne angekommen; sie wird ins Innere Frankreichs gebracht werden.

Den 24sten December.

Die Sentinelle des Pyrenées vom 18ten d. berichtet aus Irun vom 14ten: Der ganze Landstrich von Santona bis Santander ist der Autorität der Königin völlig unterworfen; in dieser Gegend treiben sich keine Insurgenten umher, und überall ist die Stadtmiliz organisirt. Sechs oder acht Küstenboote und Trincadouren sind zur Bewachung der Küste ausgerüstet worden. Die Engl. Fregatte „Castor", von 36 Kanonen, und eine Brigg der nämlichen Nation lagen dort vor Anker.

Den 27sten December.

Im Indicateur de Bordeaux liest man: Während wir schreiben entscheidet sich die Frage über die Herrschaft Carls V. in der Borunda, wo die Carlisten, die am 12ten geschlagen waren, am 15ten noch einmal angegriffen wurden. Man hat sich 7 Stunden geschlagen; nur die Nacht machte dem mörderischen Gefecht ein Ende, in welchem beide Theile sich den Sieg zuschreiben. Es sollen von beiden Seiten 1000 Mann auf dem Schlachtfelde geblieben seyn. In der Nacht vom 16ten jedoch und im Laufe des Tages am 17ten stießen 2000 Mann unter Mina's Befehl zu den Truppen der Königin, die Garnison von Vitoria begab sich auch dorthin, und der General Manso wurde mit 3000 Mann erwartet. Der Kampf dauerte fort,

und trotz der festen Stellungen Zumalacarreguy's glaubte man, daß er werde weichen müssen.

Konstantinopel, den 11ten December.

Wenn die Aufregung Syriens noch länger fortdauert, so wird es kaum möglich seyn, ohne irgend einen entscheidenden Schritt von der Pforte die Ruhe herzustellen. In der verflossenen Woche wurden wieder 19 Eskadrone leichte Cavallerie, 9 Bataillone Infanterie und ein Artilleriepark von 42 Kanonen von hier nach Asien übergeschifft, um Reschid Pascha's Armee zu verstärken; andererseits ist Ibrahim auch nicht unthätig, und rüstet so viel er kann. Daß jedoch die großen Europäischen Mächte über die Orientalische Frage einig sind, leidet wenig Zweifel, und daß keine eine fernere Beeinträchtigung der Pforte dulden will, ist wiederholt erklärt worden. Vor Kurzem hat der Englische Consul, welcher von Mehemed angegangen worden, ihm einige Mustergewehre von einer neuen Englischen Erfindung zu verschaffen, nicht nur diesem Wunsche entsprochen, sondern im Namen seiner Regierung dem Pascha mehrere Tausend solcher Gewehre zum Geschenke gemacht, die gleich zur Bewaffnung zweier Milizbataillons benutzt wurden.

Triest, den 21sten December.

Aus Corfu ist Nachricht eingegangen, daß ganz Albanien in Aufstand sey. Die Albaneser haben der Pforte den Gehorsam verweigert, und überall die Türkischen Behörden vertrieben. Sie verlangen, nach einem ihnen angeblich früher gemachten Versprechen, entweder Unabhängigkeit, gleich Griechenland, oder Einverleibung mit diesem Staate, jedoch mit dem Vorbehalte, im Genusse gewisser Privilegien zu bleiben.

## Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Landgerichts-Rath Hirschfeld in Krossen ist zum Director des Land- und Stadtgerichts in Lübben ernannt worden.

Das erste Stück des diesjährigen Liegnitzer Amtsblatts enthält unter anderm Nachstehendes: Erwägend, daß im Allgemeinen die Cartoffel-Erndte ungünstig ausgefallen ist, und daß, glaubwürdigen Anzeigen zufolge, an vielen Orten im Liegnitzschen Regierungsbezirk insbesondere die vorzeitig geerndteten Cartoffeln nicht dauern, wodurch der fernere Anbau dieser unentbehrlich gewordenen Frucht bedroht ist, wird auf die Andeutungen aufmerksam gemacht, welche durch das diesseitige Amtsblatt unterm 12ten Februar 1823, 23sten December 1826, 13ten Januar 1827, 27sten April 1829 und 28sten Januar 1830 in Betreff des Ausstechens der Keimaugen und ihrer Anwendung zur Saat, so wie des Verfahrens, um erfrorene und in Fäulniß übergegangene Cartoffeln benutzen zu können, ergangen sind. Je mehr die ärmere Volksclasse dabei betheiligt ist, um so sicherer rechnen Wir darauf, daß nicht nur die Landrathämter, sondern alle, welche für das allgemeine Wohl sich interessiren, gern dazu beitragen werden, daß die dieser Bekanntmachung zum Grunde liegende Absicht nicht erfolglos bleibe. Liegnitz, den 24sten December 1834. Königl. Regierung.

Die Königl. Regierung zu Breslau hat nachstehenden Versuch zur Entfernnng der Stickluft aus Brunnen, welcher unlängst bei der Ausbesserung eines bis zum Wasserspiegel 60 Fuß tiefen Brunnens bewährt befunden worden, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Nachdem man sich anderthalb Tage lang vergeblich bemüht, die Stickluft durch brennende Spähne oder durch die Entzündung von Schießpulver zu vertreiben, wurden etwa 180 Quart beinahe kochendes Wasser mit einem Male in den Brunnen gegossen. Dieß hatte die Wirkung, daß sich sofort undurchsichtige Dämpfe entwickelten und 15 bis 20 Minuten lang emporstiegen, wodurch die Stickluft aus dem Brunnen gänzlich entfernt ward, da unmittelbar nach dem Verschwinden dieser Dämpfe die Arbeiter ohne alle Beschwerde bis zum 60 Fuß tiefen Wasserspiegel des Brunnens hinabsteigen und ihre Arbeit verrichten konnten. Ein gleichzeitig hinunter gesenktes Licht blieb brennen.

In dem Dorfe Jasin, im Regierungsbezirk Posen, waren jüngst die Kinder eines Tagelöhners

ohne Aufsicht in der verschlossenen Stube zurückgelassen worden, während sich die Eltern auf längere Zeit zur Arbeit entfernt hatten. Das älteste der Kinder versuchte, um sich zu erwärmen, Feuer anzuzünden, kam bei dieser Gelegenheit der Flamme so nahe, daß seine Kleidung von derselben ergriffen, und es selbst am Unterleibe sehr stark beschädigt wurde. Vor Angst versteckte sich das Kind unter dem Bett, worauf auch dies in Flammen gerieth und das Feuer erst durch die herbeieilenden Nachbarn gedämpft werden konnte. Das Kind starb, der ärztlichen Hülfe ungeachtet, an den Folgen der Brandverletzungen.

Neulich fand man einen Einwohner aus Freiburg an der Straße von Freiburg nach Naumburg tödtlich verwundet. Der Unglückliche war im Begriff, mit einem Schiebekarren, worauf ein Stück wollene Waare und circa 40 Thaler Geld befindlich waren, nach Zeitz zu reisen. Mit mehreren Schlägen von einem stumpfen und scharfen Instrumente in den Kopf, so wie zwei Stichen im Leibe, fand man ihn bewußtlos, und vermuthlich wird er an den erhaltenen Wunden sterben. Der Raubmörder, ein gewisser Dressel aus Freiburg, hat sein Verbrechen bereits vollständig bekannt.

Man schreibt aus Königsberg: Am 23sten December Abends wurde ein 24jähriges Mädchen auf dem Sackheim grausam ermordet. Ihr Liebhaber, der die elterliche Einwilligung zur Heirath nicht erhalten konnte, lockte sie in eine Nebengasse und durchschnitt ihr plötzlich mit einem Rasirmesser den Hals, so daß sie in wenigen Augenblicken leblos niedersank. Der Mörder wurde sofort ergriffen, und in seinem Quartier fand man ein geladenes Gewehr, womit er sich selbst umzubringen beabsichtigt hatte.

In Dörfel in der sächsischen Oberlausitz hat sich folgender tragische Vorfall ereignet. Des dasigen Einwohners und Webers Johann Gottlob Schäfers Ehefrau, Johanne Christiane geb. Ludwig, einige und 30 Jahre alt, hat sich nämlich am ersten Weihnachtstage früh in der 4ten Stunde, nachdem sie ihrem 8 Tage vorher gebornen Kinde einen Stich in den Hals beigebracht, aus dem Hause entfernt und in das über 300 Schritt davon gelegene, mit einer Thüre versehene Brunnenhäuschen begeben, daselbst sich ebenfalls in den Hals gestochen und in das Wasser gestürzt. Erst bei Tagesanbruch ward sie dort gefunden, aber, der herbeigerufenen ärztlichen Hülfe ungeachtet, nicht wieder zum Leben gebracht. Auch das Kind ist in der Nacht darauf an den Folgen der tödtlichen Verwundung gestorben. Daß die Frau sich die Wunde erst im Brunnenhäuschen beigebracht, ergab sich daraus, daß auf dem ganzen weiten Wege, den sie, wie ihre Fußtapfen im Schnee zeigten, genommen hatte, nicht die geringste Spur von Blut zu sehen war. Was die Unglückliche zu dieser That veranlaßt haben mag, ist nicht zu ermitteln gewesen; nur so viel hat man in Erfahrung gebracht, daß sie während der letzten Schwangerschaft oft ganz tiefsinnig gewesen sey, auch noch nach dem Tauftage über große Beängstigung geklagt habe.

Zu Dresden ward am 28sten December früh in einem Hause auf der Schloßgasse die Kammerjungfer des Fräuleins von Watzdorf, Sophie Richter aus Forchheim, in ihrer Stube ermordet gefunden. Der Leichnam war an Hals und Kopf gräßlich verstümmelt, und aus mehrern drei Zoll tiefen Stich- und Schnittwunden quoll Blut. Der Verdacht fiel auf die bei derselben Herrschaft dienende Johanne Christiane Hähne aus Sebnitz. Durch zwei herbeigerufene Polizeiwachtmeister befragt, gestand dieselbe zwar nichts ein, allein mehrere lügenhafte Aussagen und Widersprüche machten sie immer mehr verdächtig und sie ward zum Arrest gebracht. Die beiden Wachtmeister untersuchten nun den ganzen Thatbestand, und fanden unter dem Kopfkissen der Verhafteten einen starken Draht, zu einem Dietrich gebogen, unter dem Bette einen blutigen Rock und ein blutiges Beil. Ein in der zweiten Etage bei einem russischen General dienender Jäger gab an, daß er gleich nach 8 Uhr sich auf dem Apartement befunden und in der Schlotte hinter ihm

etwas Schweres herunterfallen gehört habe. Es ward sogleich in die Senkgrube gestiegen, und man fand unter der Oeffnung der Schlotte ein großes blutiges Messer und ein Paar blaue Strümpfe mit Blutflecken. Mittlerweile war die Arrestantin von der Gefangenwärterin entkleidet worden, und es fanden sich an der Außenseite ihres Hemdes oben an der Brust Blutspuren, auch war das Brustkissen voll Blut, eben so beide Ellenbogen und Kniescheiben. Die Thäterin hat bereits gestanden.

Der, als Theilnehmer an dem Morde der Frau v. Schönberg in Dresden ins Zuchthaus abgeführte Schuhmacher Richter daselbst ist, wegen neuer Anschuldigung eines früheren Mordes an einer Frau in der Salzgasse, dorthin zurückgebracht worden.

Von einer Mordbrennerbande in Sachsen sitzen sehr viele Mitglieder in und bei Oschatz, von denen 15 der Hinrichtung entgegensehen.

Vor Kuzem hat sich ein sonderbares Ereigniß in Minden zugetragen, indem sich 5 von dasigen Festungs-Baugefangenen des Nachts durch die Passage des Schornsteins auf den Wall eine Promenade in die Nachbarschaft zu verschaffen wußten, und aus der eine Viertelstunde vor dem Thore belegenen Wohnung des Ackermannes Kelle eine fette Kuh aus dem Stalle raubten. Diese letztere ward in dem Wallgraben beim Mondschein geschlachtet und zerlegt, die Haut zerschnitten und das Fleisch gut verpackt, von den Gefangenen mitgenommen, die auf dem vorigen Wege — in ihre Bauzelle zurückkehrten und sich das Fleisch am folgenden Tage wohl schmecken ließen. Bei einer ähnlichen nächtlichen Promenade wurden sie aber von der Wache ertappt und in ein anderes Gefängniß gebracht, wo ihrer nun die weitere Strafe harrt.

Aus den Untersuchungen des Herrn Queelet zu Brüssel über das Gewicht der Menschen ergiebt sich, daß das männliche Geschlecht bei gleichem Alter schwerer wiegt, als das weibliche, und daß nur bei dem Alter von 12 Jahren hierin kein Unterschied stattfindet; ferner: daß die Männer im Durchschnitte mit 40 Jahren ihr größtes Gewicht erreicht haben, daß sie gegen das 60ste Jahr bedeutend an Gewicht abnehmen, daß sie bis zum 80sten Jahre im Durchschnitte um 13 Pfund leichter und um 2 Zoll kleiner geworden sind, während die Weiber später und erst gegen das 50ste Jahr ihr größtes Gewicht erreichen. Sowohl Männer als Weiber, wenn sie zu ihrer vollen Entwickelung gelangt sind, wiegen 20mal schwerer als bei ihrer Geburt. Kinder erleiden in den ersten 3 Tagen nach der Geburt einen Gewichtsverlust; nach Ablauf einer Woche beginnen sie merklich zuzunehmen, nach einem Jahre hat sich ihr Gewicht verdreifacht, nach 6 Jahren hat sich das Gewicht des ersten Jahres verdoppelt, nach 13 Jahren verdreifacht.

Die Münchener Aerzte haben einen bedenklichen Fall. Der Hoffänger Löhle hat seit geraumer Zeit seine Stimme verloren, alles Kuriren half nichts, der arme Mann war nicht mehr zu brauchen und mußte auf Pension gesetzt werden. Jetzt aber, wie gerade der Herr Hoffänger eine Reise nach Paris macht, finden die Pariser Aerzte, daß seine Stimme dem Pariser Theater noch auf 2 Jahre ungefähr brauchbar ist, und er singt nun in Paris 2 Jahre lang jährlich um 12,000 Fr., während er in München wegen Heiserkeit pensionirt ist.

Kürzlich wurde mitten in dem Dorfe Stommeln, im Landkreise Cöln, ein wilder Eber geschossen, welcher Abends mit den heimkehrenden Schweinen aus dem Walde gekommen und unbemerkt mit in den Stall gegangen war. Erst Morgens, als die Schweine wieder ausgetrieben werden sollten, wurde er wahrgenommen und dann erschossen.

In London ist eine Dampfmaschine auf die Arbeiten des Ackerbaues eingerichtet worden; auf eine Strecke von 10 bis 12 Fuß kann sie pflügen, die Schollen zerschlagen und gleichmachen, säen und eggen. Sie schreitet mit einer Geschwindigkeit von 4 bis 5 Englischen Meilen in einer Stunde vorwärts; sie pflügt und besäet daher 7 bis 8 Morgen Landes in einer Stunde, oder mehr als 100 Morgen in einem Tage. (?)

Beilage zu Nr. 2 der Ober- und Niederlausitzer Fama.
Den 8ten Januar 1835.

## Auszüge aus der Geschichte der Ober- und Nieder-Lausitz.

(Fortsetzung.)

Die Serben nahmen jede Gelegenheit wahr, wo sie sich wieder in Freiheit setzen konnten, empörten sich aufs neue mit ihren Nachbarn, riefen im Jahre 908 die Ungarn zu Hülfe und thaten nebst andern Serben mit diesen Barbaren jährliche Einfälle in die Länder der Deutschen. Kaiser Heinrich I. setzte deshalb in Meißen einen besondern Markgrafen, der die Oberlausitzer im Zaum halten, sie allmälig schwächen und ihr Land den Deutschen unterwürfig machen sollte, was demselben endlich auch gelang, und hierdurch kam die Oberlausitz unter die Markgrafen von Meißen. Nach der Unterwerfung der Oberlausitz errichteten nun die sächsischen Kaiser eigene Burgwarten (Festungen), setzten Burggrafen und Voigte ein, begünstigten besonders die Ansiedlung deutscher Ritter, wodurch die Schlösser (Burgen) Baruth, Budissin, Camenz, Drebkau, Hoyerswerda, Kittlitz, Königsbrück, Muskau, Rothenburg ꝛc. entstanden, und unterwarfen das eroberte Land dem neugestifteten Bisthum Meißen, dessen Bischöfe auch aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst die christliche Religion unter den Serben ausbreiteten. Der Name Serben wurde nunmehr in der lausitzer Geschichte immer seltener und mußte endlich gar der Benennung Milziener Platz machen. Die Milziener blieben, wegen der Wachsamkeit der Meißnischen Markgrafen, ziemlich ruhig, und versuchten es nur ein Mal öffentlich, ihre verlorne Unabhängigkeit wieder zu erfechten, allein sie wurden bald besiegt und abermals unterjocht. — So wie Kaiser Heinrich I. die Oberlausitzer durch den Markgrafen von Meissen bezwang, so besiegte dessen Sohn, Kaiser Otto I., die Niederlausitzer durch einen gewissen Gero, Grafen von Stade, den er zum Markgrafen dieser Gegenden gesetzt hatte, welche die östliche Mark genannt wurden und eine Vormauer seiner Länder gegen die Polen und Schlesier seyn sollten. Nach verschiedenen Markgrafen aus dem Geroischen Stamme erhielt Dedo, Graf von Wettin, die östliche Mark etwa ums Jahr 1067 und starb im Jahre 1075. Von 1076 bis 1136 folgten der böhmische Herzog Wratislaw, Ekkibert von Meißen, Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere von Ileburg, Wiprecht von Groitsch, Albrecht von Ballenstädt und Heinrich von Groitsch nach einander im Besitz der Ostmark, und erst Heinrich von Groitsch war Herr der Niederlausitz allein, die von dieser Zeit an zur besondern Markgrafschaft erhoben wurde. Nach Heinrich von Groitsch, der 1135 starb, kam die Lausitz an Conrad den Großen, Markgrafen von Meißen, und unter diesem blieben die größern Städte mit ihren Kreisen unter unmittelbarer Herrschaft. Er starb 1156 und die Lausitz blieb bis zum Anfange des 14ten Jahrhunderts bei seinen Nachkommen. Unter diesen kamen eine Menge Adeliche aus dem Meißnischen und benachbarten Provinzen in die Lausitz und erhielten, da die Besitzungen der Markgrafen immer kleiner, sie also immer ärmer und überdies oft in langwierige Kriege verwickelt wurden, auch die größern Herrschaften zu Lehn. So bekam Cottbus, das früher die Hauptstadt des Landes und unter Conrad den Großen der Sitz des Castellans oder Landvoigts war, nun Herren, die sich von demselben von Cottbus schrieben. Außer diesen kamen noch eine Menge andrer Familien, die Grafen von Bren, von Schwarzburg, die Burggrafen von Wettin, die Herren von Ileburg, von Torgau, von Dewin, von Pak, von Hokeborn, ins Land und erhielten zum

Theil große Lehen. Diese behielten ihre alten Familiennamen, andre nahmen die ihrigen von den neuen lausitzer Besitzungen, wie die gedachten von Cottbus, die von Beskow, von Spremberg, von Senftenberg, von Sommerfeld, von Sonnenwalde.

(Fortsetzung folgt.)

## Alterthümer.

Vor kurzer Zeit fand ein Bauer in Taubach bei Weimar beim Umackern eines zur dortigen Flur gehörigen, alten, wüste liegenden Weinberges viele Silbermünzen in irdenen Geschirren, wo sie lange Jahrhunderte hindurch gelegen haben müssen. Es sind sogenannte Bracteaten d. h. solche dünne Münzen, welche nur auf einer Seite ein Gepräge tragen, auf der andern aber hohl sind, daher auch ihr Name Hohlmünzen. Der Werth sämmtlicher Münzen, gegen 8000 Stück, kann zwar nicht von Bedeutung seyn, da 176 nur ein Loth wiegen; doch ist dem Bauer, der nicht zu den Wohlhabenden gehört, der Fund und der Umstand zu gönnen, daß ihm in Weimar von Antiquitäts-Liebhabern bereits ein großer Theil dieser Münzen abgekauft, und wie sich wohl denken läßt, über den Werth bezahlt worden sind.

## Ehemals.

Unter dieser Ueberschrift enthält eine schlesische Zeitschrift folgende Erzählung: Es war im Jahre 1784 oder 1785, als der Magistrat meiner Vaterstadt den Bürgern bekannt machen ließ: „der König werde von Glatz aus nach Neiße durch Paschkau fahren und Seine Majestät wollten, daß kein Bürger deshalb seine Werkstatt verlassen solle.“ Der Tag, an welchem die Durchreise des Königs erfolgen sollte, erschien. Der Magistrat stellte sich in aller Frühe am Oberthore auf, um den König zu begrüßen und ihm auf einem sammtnen Kissen, welches man aus der Kirche erborgt hatte, die verrosteten Schlüssel der Stadt darzureichen. Unfern des Thores wurde auf eine kleine Erhöhung eine Musikbande gestellt, die den König mit einem Tusch empfangen sollte. Da ich, ein zehn- bis eilfjähriger Knabe, die Pauken in der Kirche zur Zufriedenheit des Rectors schlug, so wurde mir die Ehre zu Theil, sie vor dem Könige zu schlagen. Voran standen die Pauken, ich dahinter mit klopfendem Herzen; hinter mir sechs bis acht Männer mit schlecht gestimmten Trompeten. Die Pauckenschlägel zitterten in meiner Hand, während meine Augen des Weges entlang starrten, den der König kommen mußte. Wir harrten mehrere Stunden. Endlich erschien ein mit sechs Pferden bespannter Wagen, dahinter einer mit vier Pferden. Im ersten Wagen saß der König, das war klar, und — wer hätte nicht in dem Manne mit dem Flammenauge den König erkannt, vor dem Europa zitterte, dessen immer getroffenes Bildniß in keiner Stube fehlen durfte! — der König saß rechter Hand und hatte einen Militair neben sich, um den sich Niemand kümmerte. Ich harrte des Winks, der meine Schlägel in Bewegung setzen sollte. Er wurde gegeben. Meine Augen auf den König gerichtet, kümmerte ich mich um meine Hände nicht: diese thaten von selbst ihre Schuldigkeit. Allein als die Trompeten zu schmettern anfingen, wurden die Pferde vor dem Wagen des Königs scheu und die Reiter hatten alle Mühe, sie im Gleise zu halten. Das Gesicht des Königs verfinsterte sich und zum Wagen heraus kam ein Krückenstab, der solche Figuren in die Luft schrieb, wie der Backel unsers Schulrectors, wenn wir seine Fragen gar nicht oder schlecht beantworteten. Ich war mit der Vorderste: meine Stellung schien mir bedroht; ich warf daher die Paukenschlägel zum Teufel und flüchtete mich unter die Fittige meiner hohen Obrigkeit. Da vernahm ich, als der König ohne anzuhalten vorüber fuhr, etwas von Narrenspossen, Pferde scheu machen und dergl., und irre ich nicht, so wurde der Name eines Thieres genannt, dessen sich die Müller zum Sacktragen bedienen. Der König fuhr durch die men-

schenleere Stadt; denn hinter den halb geöffneten Hausthüren versteckt, sahen die Bewohner ihren Herrscher vorüberfahren.

B. P.

## Drolliger Prozeß.

Ein drolliger Prozeß schwebt vor den Assisen von Bordeaux in Frankreich. Ein Hr. G., der aus Brasilien ankommt, hört, daß Bordeaux einen gelehrten Fremden hat, der aus dem Wasser der Garonne die trefflichsten Liqueure zu machen versteht. Er eilt zu ihm um ihm sein Geheimniß abzukaufen. „Liqueur wollen Sie fabriziren lernen," fragt dieser? „Elende Kunst!" Ich verstehe andere Dinge. Ich mache aus Heu Gold. — „Der Teufel!" „Ich werde es beweisen." — Der Alchymist führt Hrn. G. in ein geheimes Kabinet, thut einen Griff Heu in einen Schmelz-Tiegel, und fängt an denselben auf gelindes Feuer zu bringen. Das Heu verbrennt, aber der Tiegel zeigt eine gelbliche Masse, die indessen erst in 24 Stunden gahr werden kann. Um sicher zu gehen, nimmt Herr G. selbst den Schlüssel des Kabinets zu sich, und am andern Morgen revidirt er dasselbe an der Seite des Alchymisten, der ihm klar zeigt, daß sich 24 Gran des reinsten Goldes im Tiegel befinden. Hr. G. hat es nun in Händen, daß Ochsen und Schaafe nicht Heu, sondern reines Gold fressen, und belohnt diese wichtige Entdeckung mit einigen kostbaren Diamanten. Auf der Stelle will Hr. G. jetzt einige Braukufen voll Gold fabriciren, vertraut sich aber doch zuvor einem Freunde an. Dieser ist ein verwünschter Redner; er weiß Hrn. G. am Ende dahin zu bethören, daß derselbe sich für das Opfer einer Mystification hält, und eine Klage einreicht. Indessen hat der Alchymist seine Diamanten bei einem Juwelier prüfen lassen und die traurige Entdeckung gemacht, daß dieselben falsch und daher nicht viel mehr werth sind als das Gold, was er aus Heu fabricirt. Hurtig stellt auch er eine Klage an, und man ist nun neugierig zu erfahren, wen die Richter für den Betrogenen erklären werden.

## Aberglauben.

Von dem Aberglauben der in einigen französischen Gemeinden noch herrscht, kann man sich durch folgende Thatsache einen Begriff machen. In einem Dorfe des Departements der obern Marne herrschte eine Krankheit unter dem Vieh. Der Präfect schickte einen Thierarzt hin, um dieselbe zu untersuchen, allein die Einwohner wiesen seine Hülfe zurück, indem sie sagten, sie hätten ein untrügliches Mittel gegen die Krankheit, sie möge Menschen oder Vieh betreffen. Dies besteht darin, sich der Speise zu enthalten, und neun Tage lang täglich fünf Paternoster, fünf Ave Maria's und fünf Gloria zu sprechen, zu Ehren der fünf Wunden Christi. Wenn dies geschehen ist, so darf der Kranke essen, aber keinen Kopf eines Thieres, noch eine runde Frucht, sondern einen in Kreuze geschnittenen Eierkuchen. Ist ein Thier erkrankt, so muß ein Mensch statt seiner die Formalitäten durchmachen.

## Dreisylbiges Räthsel.

Meine ersten Zwei<br>
Sind voll Faselei;<br>
Abgeschmackt und läppisch<br>
Müßig, vorlaut, täppisch,<br>
Bunt, von eitler Zier,<br>
Ohne Kopf ein Thier.<br>
In den letzten Beiden<br>
Stecken Lust und Freuden,<br>
Schöne Augenweiden,<br>
Schmaus und Trunk und Spiel,<br>
Und des Luxus viel,<br>
Tanz, Musik und Lichter,

Prunkende Gesichter,
Langeweil' und Spaß,
Und wer weiß sonst was.
Aehnlich großen Thieren,
Wälzt auf allen Vieren
Sich mein Ganzes hin,
Und so stark ich bin,

Daß ich ohne Plage
Selbst Kanonen trage.

---

Auflösung der Räthsel im vorigen Stücke:

1) Frost, Rost, Ost, st, s, t.

2) Stern.

---

## Subhastations = Patent.

Zum Verkaufe des zur nothwendigen Subhastation gestellten, hierselbst in der Neustadt (sonst Hoyerswerdaer Vorstadt) sub Nr. 21 belegenen, und im Hypothekenbuche Vol. VII, No. 312 fol. 67 verzeichneten Wohnhauses, des Tuchmachermeisters Wilhelm Hoffmann, welches mit den dazu gehörigen Gärten auf 1757 thlr. 8 sgr. 11 pf. abgeschätzt worden ist, steht am

16ten März 1835, Vormittags 11 Uhr,

in dem Locale des unterzeichneten Land= und Stadtgerichts Termin an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Spremberg, den 18ten November 1834.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

---

## Freiwilliger Verkauf.

In Muskau sind einige der schönsten Häuser, theils am Markte, theils an der Hauptkstraße belegen, unter billigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen, die für Geschäftsmänner und Handwerker jeder Art sich eignen, und dies um so gewisser, da die Kunst=Straße von Cottbus nach Görlitz durch Muskau führen wird. Auch ist eine Schänknahrung mit mehrern Landungen und dienstfrei, in einem Dorfe ohnweit Rothenburg, feil.

Zur Ertheilung näherer Auskunft ist der Mechanikus Jäfrich zu Muskau beauftragt.

---

In Görlitz ist ein wohlconditionirtes Fortepiano und ein dergleichen Hornsches Clavier um möglichstbilligen Preis zu verkaufen; bei wem? erfährt man in der Expedition der Fama.

---

## Hypotheken

werden sowohl auf Ritter= als Landgüter, hiesige städtische, als auch auf ländliche Grundstücke aller Art, baldigst zu kaufen gesucht. Dieselben müssen noch innerhalb der ersten Hälfte des Erwerbspreises oder des Taxwerthes haften und der neuste Hypothekenschein von dem verehrlichen Grundschuldner; oder wenn der Kapitalsuchende Besitzer einer verkäuflichen Hypothek Selbst ist, das Document baldigst übergeben werden

dem Central = Agentur = Comtoir in Görlitz.
Lindmar II.

---

(Offene Stellen.) 1 Privatsecretair und 1 Protocollführer, welche deutlich, richtig und schnell schreiben, auch gute Zeugnisse besitzen, finden sofort sehr annehmbare und vortheilhafte Stellen durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

---

(Offene Stelle.) Als Gesellschafterin kann eine junge Dame, wenn dieselbe in weiblichen Handarbeiten geübt, auch im Stande ist, täglich eine Stunde vorzulesen, sofort ein sehr vortheilhaftes Engagement mit 150 bis 200 Thaler Gehalt erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.